

Die Vogel-Kirsche 2010



Rätsel:

„Hallo ihr Kirschkernspucker! Ich bin es noch mal, Elvira, die Vogel-Kirsche. Habt Ihr gut aufgepasst bei der Geschichte von mir und meinen Freunden? Dann könnt Ihr mir jetzt bestimmt sagen, warum ich Vogel-Kirsche heiße.“

Lösung:

„Weil die Vögel so gern Kirschen essen. Die Vögel schlucken die Kirschen mit den Kernen runter. Die Vögel verlieren irgendwann und irgendwo mit dem Vogelschiss die Kerne und aus jedem verlorenen Kern kann im nächsten Jahr ein neuer Vogel-Kirschenbaum geboren werden.“

Tag
des Baumes
25. April



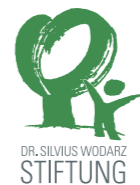
Herausgeber: SW Stiftung Menschen für Bäume

Text und Illustration: Claudia Freimuth, Ingelheim

Literatur : Faltblatt Baum des Jahres 2010
„Die-Vogel-Kirsche, Text: Prof. Dr. Roloff

Druck: Beer Druck GmbH, Wunsiedel

Kontakt/Informationen/Bestellungen:
SW Stiftung Menschen für Bäume
Dr. Silvius Wodarz , Kneipstraße 15, 95615 Marktredwitz,



Tel.: 09231 98 58 48, Fax: 09231 8 29 27
info@baum-des-jahres.de
www.baum-des-jahres.de

MENSCHEN FÜR BÄUME



Und da! Hinter der Schaufel winken ihm zwei kleine grüne Spitzen zu - die Kinder von Elvira! Schnell greift er nach dem Topf und rennt zu ihr: „Elvira! Schau, was ich für Dich habe! Es sind Deine Kinder!“ Caspar streckt seine Arme mit dem Topf in seinen Händen ganz hoch zu Elvira.

„Caspar!!! Du hast es wirklich gemacht!“, ruft sie ihm voller Freude und mit Tränen zu. „Den ganzen langen Winter habe ich es gehofft und davon geträumt, dass du auf diese Idee gekommen bist.“

Ganz stolz antwortet er: „Ja, und wenn sie groß genug sind, pflanze ich sie in unseren Garten. Vorher nicht, sonst kommt vielleicht ein freches Kaninchen vorbei und frisst sie auf.“



geschafft bis dorthin zu spucken und Anna gibt auf: „Ich kann nicht mehr, mir ist schon ganz schlecht. So viele Kirschen habe ich gegessen. Und mein Mund. Der tut weh.“

„Ja, ich hör auch auf“, sagt Luka.
„Weiber, Memmen – kommt Jungs, wir machen weiter! Das muss doch zu schaffen sein!“, ruft Willi. Und schwupps, der erste Kern hat die Hecke getroffen.
„Juhu!!!“, bricht ein Jubelgeschrei los.
„Wer war das?“, fragen alle.
„Emill!“, schreit Luka, die inzwischen aufgepasst hat, wie weit die Jungen spucken.
„Was, ich?“ Emil kann es nicht glauben: „Das gibt's doch nicht!“
„Doch, ja, wirklich, ich hab's auch gesehen!“, ruft Anna. Anna, Luka und Caspar rennen übermütig zu Emil und umarmen ihn. Willi bleibt zurück und meint: „Klasse gemacht!“

Es ist schon spät und die Kinder gehen nach Hause ohne sich nach Elvira umzuschauen. Nur Caspar bleibt einen Augenblick stehen, dreht sich um und sieht wie Elvira sich verneigt und ihm zuzwinkert.
Die Freunde gehen noch oft, wenn sie sich streiten, was sie spielen wollen, an den Radweg zum Kirschkernweitspucken. Ab und zu geht auch Caspar allein dort hin und spricht dann mit Elvira und Herbert, der Elster. Dem geschwätzigen Vogel, der alles besser weiß.

Der Sommer vergeht. Langsam bekommen die Blätter von Elvira leuchtende gelbe, orange und rote Farben. Die bunten Blätter werden zusammen mit dem vielen abgestorbenen Holz in Elvira's Krone vom kräftigen Herbststurm davon getragen. Im nächsten Jahr können bei Elvira viele neue frische Zweige mit vielen Blüten daran wachsen. Die Blüten werden vielen Bienen und Hummeln Nektar geben. Die Hummeln werden dann für sich und die Bienen auch für die Menschen Honig daraus machen. Dabei tragen die emsigen Brummer den Blütenstaub von Blüte zu Blüte und es werden tausende, kleiner roter Kugeln wachsen.

Im nächsten Frühling, wenn die ersten Sonnenstrahlen den Boden erwärmen, steht Elvira in voller Blüte und Caspar geht ins Gartenhaus. Hinterm Rasenmäher und allerlei Gerümpel ganz unten auf dem Boden, wo es schön kalt war in den letzten Monaten, steht er: der Blumentopf mit den zwei Kirschkernen, die Caspar im letzten Sommer dort hinein gesteckt hat. Caspar kramt nach dem Topf. Er ist ganz gespannt, was wohl passiert sein mag.

„Puh, Gott sei Dank, denn sonst könnte ich mich hier nicht mehr blicken lassen.“

Caspar nimmt sein Fahrrad und geht nach Hause: „Tschüss Elvira, dann bis morgen.“ „Tschüss, Caspar, bis morgen.“ Auf dem Heimweg überlegt Caspar wie er seiner Mama den Fleck von den Kirschen in seiner Hose erklären soll. Dabei fallen ihm die restlichen zermatschten Früchte in seiner Tasche ein. Er überlegt, wo die Blumentöpfe im Gartenhaus sind und die frische Erde. Darin wird er gleich, wenn er zu Hause ist einen der Kerne einpflanzen, oder vielleicht doch besser zwei, falls aus einem nichts wird.

Wieder ist ein wunderschöner Sommertag und die Sonne lacht über dem kleinen Tal, mit dem Radweg, der früher mal eine Bahnstrecke war. Elvira und Caspar haben in der vergangenen Nacht vor Aufregung kaum geschlafen, doch jetzt ist es soweit. Die Freunde treffen sich am Abzweig zum Radweg und laufen auf Elvira zu. Etwas Bange ist Caspar schon. Ob die anderen wirklich nicht merken, dass er mit Elvira, einem Baum, spricht? Doch nichts passiert. Keiner von den Freunden merkt etwas.

Schnell sind die Regeln festgelegt und ein Strich mit Kreide auf den Weg gezogen. Emil hat zwei Sandeimer aus seiner Spielkiste mitgebracht und Anna zwei Schüsseln ihrer Mama aus der Küche gemopst. Emil, Anna, Luka und Caspar überlegen, dass ja nun Willi keinen Eimer oder eine Schüssel hat, in die er seine Kirschen legen kann. Doch der meint ganz gelassen: „Brauch ich nicht. Ich hab zwei große Hände.“ Emsig füllen die Freunde Eimer, Schüsseln und Hände mit Kirschen. Als Ziel haben sie sich eine Reihe von Büschen auf der Wiese neben dem Radweg ausgesucht.
„Wer zuerst die Büsche trifft, der hat gewonnen“, erklärt Caspar.
„Wollen wir uns nicht mal einspucken – so zum warm werden?“, fragt Emil.
Nach kurzem Überlegen spucken sie erst mal wild drauf los.
„So, jetzt gilt es richtig!“, weist Willi an: „Wir stellen uns alle hinter dem Strich auf und auf Drei geht's los!“ Doch irgendwie sind die Büsche auf der Wiese viel zu weit weg. Nach einer halben Stunde hat es noch keiner von ihnen

„Oh, Mist!“, brummt Caspar. Ein Teil der Früchte ist beim Rennen zerdrückt und auf seinem rechten Hosenbein ist ein riesengroßer roter Kirschsaftfleck.
„Ha, ha, das gibt Ärger!“, lacht Willi und hält sich seinen Bauch.

„Mach dir nichts draus“, tröstet Luka Caspar, „gib mal eine her und lass mich kosten!“ Sie nimmt eine der kleinen Kirschen in den Mund und ruft: „Hm, sind die lecker!!! Da Willi probier doch mal!“ Jetzt greifen alle nach den Kirschen in der Hand von Caspar und probieren die süßen Kugeln. Willi dreht den anderen den Rücken zu. Er übt schon mal heimlich einen Kern weit zu spucken. Sofort klappt es nicht. Nach der dritten, vierten Kirsche weiß er wie es geht. Dann dreht er sich wieder zu den anderen um und sagt: „O.K., ist ne wirklich coole Sache – und die Bäume gehören niemandem? Und es sind genug für uns alle da?“

„Ja, glaub mir!“, ruft Caspar ganz aufgeregt.
„O.K., wann soll die Sache steigen?“ , fragt Emil, der auch heimlich, weil er sich vor Luka und Anna schämt, schon mal das Spucken ausprobiert hat.
„Morgen, gleich nach der Schule? Was meint ihr?“, schlägt Caspar vor.
„O.K., abgemacht, dann am Radweg morgen Mittag. Aber jetzt lasst uns weiter spielen“, fordert Willi.
„Spielst du jetzt mit?“, fragt Anna. „Nein, ich muss noch mal weg. Mein Fahrrad ist kaputt. Kette gerissen!“ Die letzten Worte schreit Caspar, denn er rennt schon wieder zurück zu Elvira.

„Elvira, Elvira!!! Es klappt!!! Morgen Mittag nach der Schule kommen wir zu Dir zum Kirschkernweitspucken!“
„Prima, Caspar! Danke! Das wird mir helfen!“
„Du, Elvira, da ist noch was.“
„Ja, Caspar?“
„Hm, nicht das du beleidigt bist, aber...“
„...sag schon, ich halte was aus.“
„Bitte sage den anderen nicht, dass wir miteinander reden. Die halten mich sonst für total plempem.“
„Nein, Caspar. Nur die Menschen, die auch so gut zuhören können wie du, werden es erfahren. Alle anderen können es nicht verstehen.“

Elvira erschrickt: „Halt, halt! Was ist los?“ „Elvira, ich habe die Idee!!! Wir machen ein Kirschkernweitspucken mit Deinen Kirschen!!! Dabei können wir ganz viele Kerne von Dir ausstreuen und nächstes Jahr kommen ganz viele Kinder von Dir auf die Welt. Ich verspreche Dir so viele waren es noch nie!!! Ich bin gleich wieder da!“ Inzwischen hat Caspar total vergessen, dass sein Rad kaputt ist. Er hebt es auf, will losfahren und: „Mist geht ja nicht – ach was, ich renn schnell los.“

Er stellt das Rad auf und rennt schnell wie der Wind zum Spielplatz, wo immer noch Emil, Anna, Luka und Willi spielen. Von weitem ruft ihm Anna zu: „He, Caspar, was ist los? Warum rennst du so?“

Emil, Anna und Luka laufen ihm entgegen. „Ich hab ein neues Spiel für uns gefunden. Kirschkernweitspucken!“ „Was iss'n das?“, fragt Emil gelangweilt. Anna und Luka sind gleich begeistert und rufen: „Toll, das machen wir!“ Willi ruft: „Was ist? Spielen wir weiter oder was?“ „Caspar hat ein neues Spiel gefunden – Kirschkernweitspucken!“, ruft Luka zu ihm rüber.
„Was soll'n das nun schon wieder sein?“
Emil, Anna, Luka und Caspar gehen zu Willi: „Kennst du das nicht“, fragt Luka, „da nimmt man so viele Kirschen wie man kann in den Mund, isst sie nacheinander auf und spuckt die Kerne so weit wie man kann und wer am weitesten spuckt, der hat gewonnen.“

„Da brauchen wir doch bestimmt ne Masse Kirschen für“, stellt Willi fest: „Und wo wollt ihr die hernehmen? Vielleicht klauen oder was? Ihr spinnt doch“, er zeigt seinen Freunden den Vogel, dreht sich um und geht weg. Caspar ruft aufgeregt Willi hinterher: „Unten am Radweg gibt es ganz viele Kirschbäume. Die gehören niemandem und die Kirschen sind so lecker!“
Wo gibt's denn so was, Kirschbäume, die keinem gehören!“, lacht Willi spöttisch und geht weiter.
„Doch! Es sind wilde Kirschen. Die wachsen dort so, ohne, dass sie von jemandem gepflanzt worden sind.“
Willi bleibt stehen und dreht sich zu Caspar um: „Wilde Kirschen? Die sind bestimmt giftig. Die dürfen wir nicht essen.“
„Nein, Willi. Hier probier doch mal.“ Caspar greift in seine Hosentasche und holt eine Hand voll Kirschen raus.



Elvira und die Kirschkerenspucker



An diesem besonders warmen Sommertag ist Caspar mit seinem Fahrrad wieder auf dem alten Bahndamm unterwegs. Heute fährt hier keine Eisenbahn mehr. Heute ist hier eine schmale Straße aus Asphalt für Fahrräder. Plötzlich macht es: „Brkrriit!“ Caspar kann sich fast nicht mehr auf seinem Rad halten. Schnell springt er ab: „Mist, die Kette ist gerissen!“ Mit einem lauten Schepper-Knall wirft er das Rad wütend in die Büsche. Er weiß, dass dabei sicher wieder etwas verbogen oder abgebrochen ist und Papa schimpfen wird. Doch das ist Caspar heute egal. Müde setzt er sich auf die Erde. Er lehnt sich gegen einen Baum, zieht die Knie an und legt seine Arme darauf. Lustlos fängt er an mit seinem roten Taschenmesser an einem Zweig herumszuschneiden.

Heute kann sich die Sonne noch so sehr anstrengen und die Vögel so schön singen wie sie wollen, alles kann an Caspar seiner schlechten Laune nichts ändern. Er ist wütend und zugleich traurig. Wieder hatte er Streit mit Willi. Als Caspar so dasitzt und seinen Gedanken nachhängt, fällt ihm etwas auf den Kopf. Er streicht sich über seine Haare und schnitzt weiter. Kurz darauf fällt wieder etwas herunter. Diesmal direkt zwischen seine Beine. Es ist eine kleine rote Kugel. Er nimmt sie in die Hand und wirft sie so fest er kann in die Büsche.

„Ha, ha, ha, wohl schlechte Laune, was?“, krächst es von oben und im gleichen Augenblick fällt die nächste rote Kugel auf Caspar. Er springt auf, sieht nach oben, doch gegen den strahlend blauen Himmel kann er nichts erkennen. Er schützt mit der Hand seine Augen vor dem Licht und ruft: „He, wer bist du...?“ Wieder fällt eine Kugel vor seine Füße und es krächst: „Ha, ha, ich bin Herbert, die Elster dieser Gegend und ich liebe Kirschen!“ Kaum hat Herbert das gesagt, pflückt er mit seinem Schnabel schon die nächste rote Kugel und wirft sie direkt auf Caspar. Der macht einen Sprung rückwärts und lacht: „Ha, diese kleinen Dinger sollen Kirschen sein? Die sind doch normal viel größer!“ „Aber Quatsch. Du Dummer. Das sind Kirschen, wenn ich es Dir sage! Probier doch mal! Sie schmecken himmlisch süß und saftig.“

Caspar ist misstrauisch: „Nein, du willst mich nur an der Nase herumführen. Bestimmt sind sie ganz doll sauer und mir wird schlecht. Überhaupt seit wann können Elstern sprechen?“

Da lacht Herbert so laut, dass die Kirschkerne der vielen Kirschen in seinem Bauch anfangen zu klappern. Fast fällt er vom Ast. Im letzten Moment fliegt er los und krächst, dass es noch weit im Tal zu hören ist: „Ha, ha, du bist wirklich ein Dummer – nicht nur Elstern können sprechen – alles und jedes kann es. Ha, ha,ha.“



Caspar schüttelt seinen Kopf als wäre er aus einem Traum aufgewacht, den er schnell wieder vergessen will. Gerade will er sich wieder auf die Erde setzen, da hört er noch eine Stimme. Sie ist viel angenehmer anzuhören als das Gekrächze von Herbert. Sie klingt weich und warm: „Es stimmt, was Herbert sagt. Alle Geschöpfe der Natur können sprechen. Schau, das Rauschen der Bäume im Wind. Wenn du genau zuhörst, dann kannst du verstehen, was die Bäume sagen. Die einen hören bei Herbert nur ein Krächzen und andere hören ihm genau zu und können verstehen was er sagt. So geht es mit allem und jedem in der Natur.“

Während Caspar zuhört, neigt sich der Baum an dessen Stamm er gesessen hat ein wenig zu ihm runter und legt einen seiner Zweige auf seine Schulter. Jetzt begreift er, dass es der Baum gewesen ist, der das gesagt hat.

„Hier schau Caspar“, spricht die Stimme weiter, „du kannst ruhig von meinen Früchten probieren.“

Elstern sind wählerisch und gerade Herbert, glaub mir, der frisst nur gute Sachen.“ Caspar ist noch ganz benommen von dem Erlebnis, dass Vögel und wohl auch Bäume sprechen können und fragt etwas ängstlich: „Wer bist du und woher kennst du meinen Namen?“

„Ich bin Elvira, die Vogel-Kirsche. Ich kenne alle Menschen, die an mir vorüber gehen, von meinen Früchten naschen oder Zweige von mir brechen. Ich stehe hier schon seit 53 Sommern. Die Menschen nennen mich auch Wild-Kirsche. Du wirst es vielleicht nicht glauben, aber ich bin die Mutter der dicken, fetten Süßkirschen, die du aus eurem Garten kennst. Die Menschen haben mich irgendwann einmal veredelt. Das haben sie erfunden und sie machen das, wenn sie größere Früchte von einem wilden Baum haben wollen. Dann nehmen Sie ein Kind vom wilden Baum und binden einen anderen Zweig an ihm fest. Der wächst an dem Kind fest und wird mit dem Kind groß. Ja, und dann entsteht ein anderer Baum. Der hat wie bei uns größere Früchte oder manchmal auch ganz andere. Früher als die Eisenbahn hier noch fuhr, gab es viel mehr von uns. Als die Menschen die Eisenbahnschienen weg gemacht haben, haben sie fast alle von uns abgesägt. „Sauber machen“, haben sie das genannt. Aber hier probier doch mal“, sagt Elvira zu Caspar und streckt eine besonders dunkle ihrer vielen tausend roten Kugeln ganz dicht vor seine Nase.

Caspar hat seinen Ärger fast vergessen. Er ist mutig, macht die Kugel vom Zweig ab und steckt sie sich in den Mund. „Hmm, ist das lecker!“, ruft Caspar begeistert und nimmt sich gleich noch eine. Den Kern spuckt er in seine Hand und lässt ihn auf den Weg fallen. „Nein!!!! Spuck ihn nicht in die Hand. Spuck ihn ganz weit ins Grüne! Hier auf dem Asphalt können meine Kinder doch nicht geboren werden!!! Sie brauchen Erde!!!“ „Was! Deine Kinder?!“ „Ja, aus jedem Kern kann ein neuer Baum werden - eine neue Vogel-Kirsche im nächsten Frühjahr und wieder ganz viele neue Kinder auf die Welt bringen“, erklärt Elvira aufgeregt. „Du weißt ja wirklich nicht viel von uns! Was ist eigentlich mit Dir los? Hattest du Ärger?“ „Ach, lass mal. Ich mag nicht drüber reden“, brummelt Caspar mit vollgestopftem Mund.

Eine Kirsche nach der anderen rollt er langsam mit der Zunge im Mund herum und schabt mit den Zähnen das süße, saftige Fruchtfleisch vom Kern ab. Dann spitzt er seine Lippen, drückt den Kern von innen mit der Zunge gegen sie, holt tief Luft durch die Nase und stößt sie

so fest er kann knapp am Kern vorbei durch die kleine Lippenöffnung seines Mundes. Dabei fliegt der Kern von der Luft getragen weit über das Gebüsch hinaus auf die Wiese. „Meinst du das so, Elvira?“, fragt er gespannt. „Ja! du machst das prima!!! Du bist eine große Hilfe für mich!!! Ich werde dieses Jahr überhaupt sehr viel Hilfe brauchen. Ich bin schon älter, der Platz an dem ich stehe ist nicht so toll und seit dem letzten langen Regen hat bei mir der Stamm angefangen zu faulen.“

Caspar hört auf zu kauen, tritt einen Schritt zurück und betrachtet sich den Baum genau. Plötzlich trampelt er wie wild auf der Erde bei Elviras Stamm herum und schreit: „Ih, ja und ganz viele Ameisen krabbeln auf Dir, brrrr!“ „Caspar!!! Hör auf!!! Das sind meine Freunde!!! Die brauche ich!!!“ „Was!? So ein ekeliges Krabbelzeug brauchst du?“ „Ja! Sie passen auf, dass mir andere nichts Schlimmes tun. Sie verjagen oder fressen Würmer und Läuse, denen meine Blätter schmecken und Fliegen, die ihre Eier auf mir ablegen wollen. Für meine Freunde, habe ich extra an jedem Stiel von meinen Blättern zwei kleine Löcher. Daraus gebe ich Ihnen zu trinken. Es ist ein süßer Saft fast wie Honig.“ Elvira zwinkert Caspar zu und flüstert: „Nur deshalb kommen sie zu mir, denn Sie lieben süße Sachen so wie du.“



Caspar ist baff: „Bei uns zu Haus schimpfen alle auf die Ameisen. Alle ekeln sich vor ihnen und sie machen, dass es ganz viele Blattläuse gibt und alle Blumen sterben.“

„Na, na. Alle Blumen sterben bestimmt nicht. Jedes Ding, auch die Würmer, die meine Blätter fressen, sind an einer anderen Stelle in der Natur wichtig.“

Nur eben nicht bei mir, weil ich meine Blätter zum Atmen brauche. Und so ist es mit den Ameisen. Bei euch im Garten fühlen sie sich wohl. Sie trinken vom süßen Saft der Blattläuse, weil er ihnen so gut schmeckt. Sie fressen sie nicht. Die Blattläuse sind aber nicht gut für die Blumen. Und bei mir fressen die Ameisen meine Feinde. Wohl auch weil sie ihnen so gut schmecken.



Schwupps! Da rutscht Caspar auf den vielen heruntergefallenen Kirschen aus und kann sich gerade noch am Stamm von Elvira festhalten: „Ih! Was ist denn das für ein klebriges Zeug!?“ Caspar nimmt seine Hand mit ganz fest gespreizten Fingern vom Stamm. „Ha, ha“, lacht Elvira „das ist mein Blut!“ „Was, Dein Blut? Das ist ja gar nicht rot!“ „Nein, mein Blut ist nicht rot. Es wird von den Menschen auch Saft oder Harz genannt. Wenn ich verletzt werde, dann fließt es aus der Wunde, trocknet und verschließt sie, damit ich an der Stelle nicht krank werde. Das ist genauso, wenn du hinfallst und Dir deine Knie aufschürfst. Dann blutet es und es bildet sich eine Kruste. Guck mal dort drüben weiter oben an meinem Stamm. Die Wunde ist schon alt. Schau wie die Sonne durch die getrocknete Kruste scheint. Die Menschen nennen es Katzensgold oder Kirschgummi, weil es so schimmert wie Gold und sich anfühlt wie Gummi. Früher haben sie davon Hustensaft gemacht. Damals haben die Menschen uns Vogel-Kirschen überhaupt mehr beachtet. Sie haben sogar überall Feste für uns gefeiert und Königinnen gewählt. Aber heute gibt es solche Feste nur noch selten. Dort drüben am Berg, Frau Tausendrot, die weiß viel mehr darüber. Sie ist meine Urururgroßoma. Sie hat schon viel erlebt.“

Die Menschen haben sie als einzige von 50 Bäumen auf einer großen Wiese stehen lassen. Man erzählt sich hier im Tal, dass auf ihr schon ein Hirschkäferpaar Hochzeit gehalten haben soll und im letzten Jahr ist eine Specht-Familie bei ihr eingezogen. Sie ist schon über 100 Jahre alt. Sie hat immer noch Angst davor, dass die Menschen sie eines Tages wegen ihrem Holz absägen werden. Du musst wissen, unser Holz ist sehr edel und wertvoll. Die Menschen machen daraus teure Möbel und Musikinstrumente. Frau Tausendrot hat jeden Frühling über eine Million Blüten.

Bei mir waren es dieses Jahr viel, viel weniger. Wir bekommen sie, bevor wir Blätter haben. Fünf Tage können wir nur blühen und unsere zarten weißen Blüten vertragen nichts Kaltes. Wir haben so viele Blüten, dass wir im Dunkeln leuchten können. Leider gab es dieses Jahr während ich geblüht habe eine ganz schlimme kalte Nacht. Ein großer Teil meiner Blüten ist dabei erfroren. Meine anderen Freunde, die Bienen und Hummeln, haben getan was sie konnten. Emsig waren sie. Für sie war die Kälte auch schlimm, doch haben sie die paar letzten Blüten noch besucht und den Blütenstaub von einer zur anderen getragen. Unsere Blüten brauchen Blütenstaub von anderen Blüten, damit sie zu dunkelroten Kirschen heranwachsen können, die Dir jetzt gerade so gut schmecken. Das ist auch der Grund warum ich mir große Sorgen mache. Mir geht es nicht gut. Ich bin schon zu alt für die Stelle an der ich stehe, die faulen Stellen an meinem Stamm machen mir zu schaffen und eben dann habe ich dieses Jahr nicht so viele Früchte. Was soll werden, wenn ich den nächsten Frühling nicht erlebe? Wird es genügend Kinder von mir geben?“

Caspar ist ganz still geworden. Er stopft sich immer noch eine Kirsche nach der anderen in den Mund und spuckt fleißig die Kerne weit über das Gebüsch auf die Wiese. „Elvira, ich glaube ich kann Dir helfen. Ich werde so viele Kirschen essen wie ich kann und spucke die Kerne so weit und so fest wie ich kann in die Gegend. Dann sammle ich alle, die hier auf dem Boden liegen und verstreue sie.“ „Ach, bist du lieb. Doch das ist leider nicht genug. Die paar Früchte, die hier auf dem Boden liegen, holen sich Eichhörnchen, Dachse, Marder, Füchse, Mäuse und andere Freunde von mir. Sie fressen sie gleich oder verstecken sie für den Winter als Vorrat. Die Freunde, die die Früchte verstecken, vergraben sie und vergessen oft, wo sie sie vergraben haben. Wenn es dann kalt wird, platzt beim Kern die harte Schale auf und Feuchtigkeit und Erde kommen in die Schale. Wenn es wieder warm wird, kann er

keimen und meine Kinder können im Frühling auf die Welt kommen. Auch Herbert und andere Vögel helfen dabei. Sie fressen die Kirschen von meinen Zweigen mit den Kernen und verlieren mit dem Vogelschiss sie irgendwann und irgendwo.“

„Ach so, deshalb stehst du hier und Deine Urururgroßoma, dort drüben am Berg!“ „Ja, den Kern aus dem ich geboren wurde hat damals hier eine Amsel im Flug verloren.“ „Hm,“ denkt Caspar nach, „da brauchen wir eine mega gute Idee, wie wir Dir helfen können.“ „Ja, ich habe auch schon, wie so oft, probiert Kinder über meine Wurzeln auf die Welt zu bringen. Schau dort drüben, der dünne grüne Zweig ist mein Kind. Doch bald kommt sicher ein Reh vorbei und wird es fressen. – Doch, ich erzähle immer nur von mir“, stellt Elvira fest: „Was ist mit Dir? Hast du auch Freunde? Und helfst ihr auch euch auch gegenseitig?“



Caspar verzieht sein ganz doll mit Kirschsaft beschmiertes Gesicht und beginnt vorsichtig: „Ja - ich hab auch Freunde, aber, na ja – Willi. Mit dem habe ich immer Ärger. Emil, Anna, Luka, Willi und ich, wir sind Freunde. Wir treffen uns oft zum Spielen. Willi findet meine Spiele doof. Willi hat so blöde Spiele, die weh tun und das mag ich nicht. Wir bekommen dann immer Streit.“ „Hm, hm. Das war auch heute wieder so?“, fragt Elvira. „Ja, das ist immer so doof. Ich mag doch eigentlich Willi gern, aber...“ Caspar hört auf zu erzählen, bekommt ganz große Augen und schreit: „Ich hab's!!!! Ich hab's!!!!“ Dabei tanzt er wild im Kreis.